

# Covid-19:

## Informationen aus den EKHN-Partnerkirchen in Afrika

### Ghana

Am 12. März wurden die ersten 2 Covid-19 Fälle in Ghana entdeckt. Beide Personen kamen aus dem Ausland zurück – aus der Türkei und aus Norwegen. Ab dem 17. März wurde ein Einreiseverbot erlassen und seit dem 22. März wurde der Flugverkehr eingestellt. In Kumasi und Accra, den beiden größten Städten des Landes, wurde eine Ausgangssperre verhängt. Schulen, Kindergärten und Universitäten wurden geschlossen. Öffentliche Veranstaltungen mussten abgesagt werden. Auch Gottesdienste sollten ausgesetzt werden.

Aufgrund der zurückliegenden Ebola-Epidemie war Ghana gut vorbereitet. Bei sämtlichen Einreisenden wurde Fieber gemessen und es wurde am Flughafen eine Quarantäne-Station eröffnet. Die ghanaische Regierung kündete Unterstützungsmaßnahmen in Höhe von 100 Millionen US-Dollar für die Bekämpfung von Corona an.

Corona hat auch Konsequenzen für die ghanaische Wirtschaft. Viele Waren werden aus China importiert. Die Lieferengpässe und -ausfälle bedrohen das Überleben kleinerer Unternehmen. Auch der Verfall der Rohölpreise bedeutet weniger Einnahmen für den Staat.

Seit dem 20.4. ist die geltende Ausgangssperre für Teile von Ghana aufgehoben. Reisen innerhalb des Landes sind wieder möglich. Weiterhin dürfen aber keine großen Versammlungen, religiöse Aktivitäten, Sportveranstaltungen, etc. stattfinden. Auch die Schulen bleiben weiterhin geschlossen. Da die Zahl der infizierten Personen immer noch steigt, wird auch weiterhin empfohlen Abstand zu halten und nur für wichtige Dinge das Haus zu verlassen.

### EKHN-Partnerkirche Presbyterian Church of Ghana (PCG)

Auch unsere Partnerkirche in Ghana hat als Folge der Pandemie einen Bericht verfasst, in dem sie die aktuelle Situation beschreibt und Verhaltensregeln erklärt. Dazu gehören hygienische Maßnahmen wie Hände waschen und das Vermeiden von größeren Gruppen. Darüber hinaus engagiert sich die Kirche mit sozialen Aktionen. Sie hat mehrere Spenden für staatliche Institutionen und das ghanaische Gesundheitspersonal gemacht, die an vorderster Front arbeiten. Darüber hinaus wurden während der Ausgangssperre einige Schulen als Unterkünfte für Obdachlose und Arme zur Verfügung gestellt.

Die Kirchen in den verschiedenen Distrikten sind aufgefordert Menschen in Notlagen zu unterstützen und ihnen seelsorgerlich beizustehen. Der Präsident Magufuli erklärte den 25. März zum Nationalen Tag des Fastens und des Gebetes und lud Vertreter der Kirchen ein, diesen Tag gemeinsam mit ihm mit einem Gebet zu eröffnen. Die PCG kontaktiert ihre Mitglieder über soziale Medien, einer wöchentlichen Fernsehübertragung, durch gemeinsame Gebete für die Menschen in Ghana und für das Ende der Pandemie. Die gute Zusammenarbeit des Staates mit den Kirchen hilft bei der Bekämpfung der Pandemie.



Auch unsere Partnerschaftsgruppen sind mit den ghanaischen Partnern im Gespräch. Sie werden durch kleine Nachrichten, Videobotschaften und Grüße informiert. Die Krankheit hat es geschafft die Kommunikation zu intensivieren.

In der vergangenen Woche fand eine Videokonferenz mit dem chairman der Northern Presbytery, Rev. Ziame, statt, der über die Situation Vorort berichtete. Die Verbindung war leider nicht optimal. Wir hoffen, dass es das nächste Mal besser klappen wird.

Spende an Gesundheitszentren, die Covid-19 Patienten behandeln.  
Bild: Department of Ecumenical & Social Relations, PCG, April 2020

---

## Namibia

### EKKW-Partnerkirche Evangelical Lutheran Church in the Republic of Namibia (ELCRN)

Hier läuft derzeit alle Kommunikation zur Pandemie über das Projekt- und Partnerschaftsbüro der Vereinten Evangelischen Mission. Sowohl die EKKW als auch die ELCRN sind Mitgliedskirchen der internationalen Kirchengemeinschaft der VEM mit 35 Mitgliedskirchen.

Berichte erzählen von katastrophalen Notsituationen, vor allem in den informellen „settlements“, wo Menschen schon ohne Corona Not leiden und oft schwere Krankheiten wie HIV/Aids haben. Der landesweite Lockdown verhindert alle Beschäftigungsmöglichkeiten und führt zu Engpässen in der Nahrungsmittelbevorratung. Die Partnerkirche in Windhoek hat eine „Corona Task Force“ ins Leben gerufen, an der maßgeblich der Umweltaktivist und Armutsbekämpfer Uhuru Dempers aus der ELCRN beteiligt ist. Er wurde auch in eine Corona-Kommission der Regierung Namibias berufen. Dadurch fließt Expertise in alle kirchlichen Engagements, die die VEM zunächst mit einer Soforthilfe von 10.000€ fördert. Darüber hinaus sind alle Vergabeverfahren von Soforthilfen an offizielle Projektanträge aus der „Region Afrika“ gebunden. Die Projektanträge werden geprüft und bei erfolgreicher Mittelvergabe gibt es ein langfristiges Monitoring des „regional office“ der United Evangelical Mission in Dar Es Salaam.

Ein offizieller Antrittsbesuch des neuen Bischofs Sageus/Kheib sowie des stellvertretenden Bischofs Abraham /Kheibeb im Juni in den deutschen Mitgliedskirchen der VEM wurde aufgrund der Pandemie abgesagt.

---

## Südafrika

Anfang März wurde in Südafrika der erste Infektionsfall gemeldet, bereits 2 Wochen später war ein deutlicher Anstieg der Krankheitsfälle zu verzeichnen.

Ende März verhängte Südafrikas Regierung eine der striktesten Ausgangssperren der Welt. Für mindestens 5 Wochen dürfen die knapp 60 Millionen Bewohner des Landes ihre Häuser nur noch für Einkäufe und den Weg zur Arbeit verlassen. Das Einhalten der Regeln wird durch Polizei und Militär scharf kontrolliert. Strafen werden verhängt und es kam zu Festnahmen. Geschäfte, bis auf Lebensmittelläden, Apotheken und Drogerien wurden geschlossen, ebenso Restaurants, Schulen und Ämter. Auch der Verkauf von Alkohol wurde verboten. Diese Maßnahmen führten dazu, dass geschlossene Läden geplündert wurden.

Die Ausgangssperren stellen ein großes Problem für die Bewohner von Townships und Slums dar. Hier leben die Menschen auf engstem Raum zusammen und müssen sanitäre Anlagen gemeinsam benutzen. Ein Mangel an fließendem Wasser erschwert die Reinigung der Hände, so dass man befürchtet, dass sich in diesen Wohngebieten die Pandemie noch schneller verbreiten wird.

Besonders schwierig ist die Situation für Menschen, die nicht fest angestellt sind und ihr Einkommen auf Märkten, im informellen Sektor, in Haushalten oder im Dienstleistungssektor verdient haben. Laut Zeitungsberichten sind Millionen von Haushalten auf Unterstützung durch den Staat angewiesen.

Die Regierung investiert hohe Summen in die Unterstützung, darüber hinaus engagieren sich viele Nichtregierungsorganisationen. Bauern verteilen einen Teil ihrer Ernte, Firmen beteiligen sich an Sozialfonds, Privatpersonen spenden Nahrungsmittel und auch über die Medien laufen Sammelaktionen für Bedürftige. Aber der Bedarf ist groß! Es gibt immer wieder Überfälle auf Lastwagen, die Lebensmittel ausliefern sollen.

Die Ausgangssperren haben der Regierung Zeit gegeben um das Gesundheitssystem auf die Krankheit vorzubereiten. Ab dem 1. Mai will der Präsident Ramaphosa die Lockerung schrittweise umsetzen. Geschäfte sollen unter vorgeschriebenen Auflagen wieder öffnen. Weiterhin wird empfohlen von Zuhause zu arbeiten und Schutzmasken zu tragen.

Die wirtschaftliche Situation des Landes war bereits vor dem Ausbruch des Virus besorgniserregend. Die Rating-Agenturen halten Südafrika nicht für kreditwürdig. Trotz der Schwierigkeiten hat die Regierung Hilfsmaßnahmen in Höhe von 10% des Bruttoinlandsproduktes zugesagt. Diese sollen Unternehmen stützen und Bedürftigen helfen.

### EKHN-Partnerkirche Moravian Church in South Africa (MCSA)

Auch die Moravian Church ist in diesen Zeiten aktiv. Neben seelsorgerlichen Unterstützungen und Hinweisen, wie sich die Gemeinden und die einzelnen Kirchenmitglieder verhalten sollen um sich zu schützen, verteilen sie Lebensmittel an bedürftige Familien.

Das Bild auf der nächsten Seite zeigt Mitarbeiter von ELIM Home, dem Heim für behinderte Kinder, die Basislebensmittel in großen Tüten verteilen. Darüber vergessen sie nicht, dass auch Kinder unter dieser Situation besonders leiden. So findet man in den Paketen kleine Süßigkeiten wie Marshmallows, um die lange Ausnahmesituation etwas zu versüßen.

Besonders herausgefordert ist die Kirche auch durch die Tatsache, dass ihre Einnahmen nicht wie bei uns in Deutschland über Steuergelder direkt eingezogen werden. Sie benötigen die Kollekten, die auch Einnahmequelle für die Bezahlung der Pfarrer und Pfarrerrinnen darstellt. Da die Kirchen – wie alle anderen Institutionen – geschlossen sind und keine Gottesdienste stattfinden, gerät die Kirche finanziell unter großen Druck. Hier besteht die Hoffnung, dass Partnerkirchen aus Europa Unterstützung leisten.

Seite 2



Der Austausch zwischen Vertretern der Partnerkirche und den Aktiven in der Partnerschaftsarbeit ist intensiv wie selten zuvor. Man betet füreinander, schickt sich Grüße, Videos und kleine Nachrichten über das Handy und informiert über die aktuelle Situation.

Es ist eine weltweite Krise mit der wir alle – im Süden und im Norden – konfrontiert sind. Diese besondere Zeit gibt uns Gelegenheit über Veränderungen im persönlichen und im gesellschaftlichen Leben nachzudenken.

Bild: Godfrey Cunningham, Südafrika

### **EKKW-Partnerkirche Evangelical Lutheran Church in Southern Africa, Western Diocese (ELCSA/WD)**

Bischof Henock Job Ubane berichtet wöchentlich auf WhatsApp, manchmal auch per Mail über die Situation in seiner Region und Kirche.

Der Lockdown führt zu großen Problemen einerseits im Blick auf die Kirchenschließungen und damit Kollektenausfälle: die Gehälter an die Pfarrerschaft und die laufenden Kosten der Unterhaltung können mittelfristig kaum gezahlt werden. Einige finanziell starke Gemeinden schaffen die geforderten Abgaben an die Kirchenleitung, viele aber nicht. Daher ist Bischof Ubane dankbar für die Möglichkeit, in 2020 die jährlichen Zuwendungen der EKKW für die zahlreichen finanziellen Ausfälle nutzen zu können. Die darüberhinausgehenden Soforthilfen der EKKW von zunächst 10.000€ werden für Hilfsaktionen verwendet. Zahlreiche Gemeindeglieder, aber auch andere Personen in Not, wird unbürokratisch geholfen.

---

## **Tansania**

Der erste an Covid-19 erkrankte Mensch in Tansania wurde am 16.3. positiv getestet. Die Frau war von einer Reise nach Belgien zurückgekehrt. Sie wurde sogleich isoliert. Bereits am nächsten Tag wurden die Schulen und Kindergärten zunächst für den Zeitraum von 30 Tagen geschlossen. Großveranstaltungen und sportliche Ereignisse wurden abgesagt. Die Regierung reagierte schnell und verlangte, dass alle Geschäfte und öffentliche Einrichtungen beim Betreten des Hauses den Kunden die Möglichkeit anbieten ihre Hände zu waschen und zu desinfizieren.

Ebenso wie in Europa wurde der Reiseverkehr eingestellt. Das hat für Tansania große finanzielle Konsequenzen, denn 40% aller Arbeitsplätze und 70% der Umsätze liegen im Bereich des Tourismus. Die Lodges in den Nationalparks sind zunächst bis Mitte Juni geschlossen. Besonders hart trifft es die Menschen, die im informellen Sektor arbeiten. Etwa 85% der arbeitenden Bevölkerung Tansanias verdient den Lebensunterhalt in diesem Bereich – als Tagelöhner\*innen oder kleine Händler ohne jegliche finanzielle Rücklagen oder soziale Absicherung. Wird eine Ausgangssperre erlassen fehlt diesen Menschen die Überlebensgrundlage. In informellen Siedlungen und Slums fehlt eine ausreichende Versorgung mit sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen. Diese Bedingungen erhöhen das Infektionsrisiko.

Dem Land fehlen staatliche Sicherungsmaßnahmen, Arbeitslosengeld gibt es nicht. Nur eine Minderheit verfügt über eine Krankenversicherung. Die positive wirtschaftliche Entwicklung Tansanias, die durch die aktive Korruptionsbekämpfung des Präsidenten gefördert wurde, ist nun in Gefahr in eine langfristige Rezession zu münden. Soziale und wirtschaftliche Unterschiede werden in der Krise verschärft. Wie viele andere afrikanische Länder ist Tansania auf die internationale Solidarität angewiesen, um die Folgen der Pandemie zu begrenzen.

Die tansanische Regierung, aber auch Banken und Firmen spenden Geld um Menschen in Not und den Kauf von medizinischem Material zu ermöglichen. Die Regierung schuf neue Stellen für Ärzte und Zahnärzte und plant neue Gesundheitszentren auf dem Land zu eröffnen. Die Zuckerfabrik Kilombero spendete 30000 Liter Alkohol für Desinfektionszwecke. Der East African Business Council schlug vor, Steuern zu reduzieren und Hafens- und Transport-Gebühren zu erlassen, um wirtschaftliche Schäden auszugleichen.

## **EKHN-Partnerkirche Evangelical Lutheran Church in Tansania (ELCT)**

Die Äußerung des Präsidenten Magufuli in der katholischen Kathedrale St. Paul in Dodoma, dass Corona nicht im Leib Christi überleben könne und die Kirchen und Moscheen offen bleiben sollen, führte zu Verunsicherung und Besorgnis. In einem Artikel in der taz wurde berichtet, dass die Kirche voll besetzt gewesen ist und den Anwesenden verboten war eine Gesichtsmaske, Schutzbrillen oder Handschuhe zu tragen (Quelle: <https://taz.de/Coronavirus-in-Tansania/!5675918/>).

Die katholische Bischofskonferenz entband die Gläubigen von der Pflicht zum sonntäglichen Messbesuch. Gottesdienste sollten nur unter Vorsichtsmaßnahmen oder, wenn nötig, auch ohne Gemeinde stattfinden. Der Bischof von Moshi rief dazu auf, Corona-Witze in den sozialen Medien zu unterlassen.

Auch die Lutherische Kirche berät, ob es zu Kirchenschließungen kommen soll. Nach Informationen aus der Karagwe Diözese finden zur Zeit keine Gottesdienste statt.

Die Nachrichten aus unseren Partnerdiözesen sind besorgniserregend. Die Krankenhäuser und Gesundheitsstationen sind nur unzureichend mit Schutzkleidung, Desinfektionsmitteln und Medikamenten ausgestattet. Hier haben auch Partnerschaftsgruppen bereits Geldbeträge überwiesen, um diese Dinge Vorort besorgen zu können.

Viele Menschen können in dieser Situation ihrer Arbeit nicht nachgehen. Es fehlt das monatliche Einkommen und die Menschen, die kein Land besitzen um sich selbst zu versorgen, haben Probleme Nahrungsmittel zu kaufen. Die Kirchen versuchen in dieser Situation zu helfen, soweit es ihnen möglich ist. Sie verteilen Nahrungsmittel und kümmern sich um Menschen, die allein und hilfsbedürftig sind.

Einer Schule im Partnerschaftsgebiet Mabira, in der Näherinnen ausgebildet wurden, wurden Nähanleitungen für Schutzmasken zugesandt, so dass sie diese selbst herstellen können.

Ein großes Problem der Kirche ist die Bezahlung der Gehälter der Pfarrerinnen und Pfarrer. Da in Tansania keine Kirchensteuer existiert, ist man von den Kollekten abhängig. Bleiben die Kirchen geschlossen, werden die Einnahmen über die Kollekten fehlen.

Der Kontakt zwischen Vertretern der Partnerkirche und den Mitgliedern der Partnerschaftsgruppen ist sehr intensiv. Es werden Gebete, Grüße, kleine Videos und kurze Nachrichten gesendet. Glücklicherweise gibt es die Handy-Kommunikation, die diesen Austausch ermöglicht.

In Tansania und hier halten die Menschen inne und stellen sich die Frage, welche Dinge im Leben wichtig sind. Vielleicht gelingt es uns, die gewonnenen Einsichten zukünftig in unsere Planungen und unserem Miteinander umzusetzen.

Stand EKHN 4. Mai 2020

Helga Rau

Stand EKKW 10. Mai 2020

Bernd Müller

## **Zentrum Oekumene der EKHN und der EKKW**

Praunheimer Landstraße 206  
60488 Frankfurt am Main  
Tel.: 069 97 65 18-33  
[rau@zentrum-oekumene.de](mailto:rau@zentrum-oekumene.de)

Regionalstelle im Landeskirchenamt  
Wilhelmshöher Allee 330  
34131 Kassel  
Tel.: 0561 9378-388  
[bernd.mueller@zentrum-oekumene.de](mailto:bernd.mueller@zentrum-oekumene.de)